

An den Gevatter Kupferstecher Barth.

Wenn du dich gestochen müd' am Stechtisch,
Wie ich mich gesprochen matt am Sprechetisch;
Laß uns sitzen, sprechen und ausstechen
Reinen Rheinweins eine Flasch' am Zechtisch.
Freien Künsten stehen wir zu Diensten;
Laß uns ihnen dienen nicht zu knechtisch!

(aus: Friedrich Rückert Briefe, hrsg. v. Rüdiger Rückert.
Schweinfurt 1977, Bd. 2, S. 940)



Die Redewendung »(mein) lieber/alter Freund und Kupferstecher« kann zum allgemein bekannten und verbreiteten Bestand der deutschen Gegenwartssprache gerechnet werden. Einige literarische Belege der jüngsten Zeit lassen sich hierzu anführen. So schreibt Hans Helmut Kirst in seinem 1954 erschienenen Roman »08/15 in der Kaserne«: *Der Spieß Schulz gab das Spiel nicht aus der Hand. Aber er überhörte auch die Anspielung des Wachtmeisters Werktau nicht. Mein lieber Freund und Kupferstecher, dachte er grimmig und maßlos überlegen zugleich, meine Frau geht dich doch einen Dreck an; daß du schart auf sie bist, weiß ich (...)*¹. Und In der Roman-Fortsetzung »08/15 im Krieg« vom selben Jahr: »Mein lieber Freund und Kupferstecher«, sagte Soeft und blieb stehen, »das laß gefälligst meine Sorge sein. Der Soldat hat ein Anrecht auf ein Schwein im Kessel, solange meine Kanone noch Gulasch kocht.«²

Aber auch in dem Roman »Seelenarbeit« des Autors Martin Walser findet sich folgende Passage, in der die festgefügte Wendung in einem Gespräch mit dem Protagonisten Xaver Zürn folgendermaßen verwendet wird: *Alle Routen, die er (der Osnabrücker) fahre, lasse er zuhause von seinem Sohn ausarbeiten. Dann kriegt der sicher in Erdkunde einen Einser, sagte Xaver, um etwas zu sagen. Mein lieber Freund und Kupferstecher, dem würde ich ganz schön was zwitschern, wenn der nur in Erdkunde die Eins brächte, der bringt die Eins in wat de willst.*³

Diese Einzelbelege finden Eingang in die Lexikonartikel dreier großer Wörterbücher der deutschen Gegenwartssprache, wo diese Redewendung verzeichnet wird als *umgangssprachlich, vertraulich*⁴, *umgangssprachlich, scherzhaft, etwas erstaunt, meist auch ein wenig drohend gesagt*⁵ oder *Ausdruck der Warnung oder des leicht erschrockenen Staunens*⁶. »Duden Großes Wörterbuch« und »Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache« verzeichnen neben »mein lieber Freund und Kupferstecher« die Modifikation »alter Freund und Kupferstecher«.



Darüber hinaus findet man die Redewendung lexikographisch erfaßt in sogenannten phraseologischen Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache sowie in Zusammenstellungen idiomatischer Eigenarten des Deutschen für den Fremdsprachenunterricht. Auf den Eintrag »mein lieber Freund und Kupferstecher« in »K. Spalding – K. Broocke: An Historical Dictionary of German Figurative Usage« wird aufgrund seiner Quellenbelege im folgenden noch genauer eingegangen werden. Wolf Friedrich nennt in seinem Wörterbuch »Moderne deutsche Idiomatik« »mein lieber (od. teurer) Freund (und Kupferstecher)« und bietet neben der Charakterisierung als *eine drohende, warnende Anrede*⁷ den von ihm selbst für den Eintrag formulierten Beispielsatz: *Mein lieber Freund und Kupferstecher! Dein ewiges Gerede, ich müßte dir helfen, geht mir allmählich auf die Nerven.*⁸

Lediglich mit der Charakterisierung *umgangssprachlich, scherzhaft* verzeichnet »Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch« die Form »mein lieber Freund und Kupferstecher«⁹. Die selbe Formulierung der Wendung verzeichnen Taylor-Gottschalk. »A German-English Dictionary of Idioms«¹⁰ und Binowitsch-Grischin: »Deutsch-russisches Phraseologisches Wörterbuch«¹¹.

Nach diesem einleitenden Aufweis interessiert die Frage nach der Herkunft und Geschichte dieser Redensart, die vor allem im Zusammenhang der Beschäftigung mit Friedrich Rückert besondere Aufmerksamkeit verdienen wird. Die Zuschreibung der historischen Urheberschaft an den Schweinfurter Dichter und Orientalisten erweist sich indes nicht so eindeutig, wie es zum Beispiel das Coburger Fremdenverkehrsamt im Rückert-Jahr 1988 in Werbeanzeigen zu berichten weiß: *Mein lieber Freund und Kupferstecher! Diese sehr bekannte Redewendung stammt von Friedrich Rückert. Er meinte damit seinen Freund und Kupferstecher Carl Barth (...).*¹²

Gleichwohl steht das Coburger Fremdenverkehrsamt nicht isoliert mit dieser Behauptung und kann für seine Behauptung eine lange Tradition anführen, die »mein lieber Freund und Kupferstecher« verbindet mit der Freundschaft Friedrich Rückerts zum Maler und Kupferstecher Carl Barth (1787-1853). So findet man in Wörterbüchern, etwa dem »Zitatenschatz der Weltliteratur« von Richard Zozmann die Angabe: *Lieber Freund und Kupferstecher. Redensart nach Fr. Rückert.*¹³ Und auch Hans Dittrich weiß in seinen »Redensarten auf der Goldwaage« festzustellen: *Alter Freund und Kupferstecher! = vertrauliche Anrede (...) weshalb wir guten Freunden die Kunst des Kupferstechens andichten, dürfte auf Friedr. Rückert zurückgehen, der den Kupferstecher Carl Barth (...) brieflich immer so titulierte hat.*¹⁴

Obwohl der Volkskundler Lutz Röhrich in seinem 1973 erschienen »Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten« die Rolle Friedrich Rückerts für die Entstehung und Verbreitung der Redensart zu relativieren versucht, nennt er als einen konkreten Verbindungspunkt in dieser Frage ein Widmungsgedicht Rückerts für Carl Barth. Dieses Gedicht »An den Gevatter Kupferstecher Barth« enthält die zur Diskussion stehende Redewendung jedoch überhaupt nicht¹⁵. Röhrichs Verweis, der dabei unbedenklich Borchardt/Wustmann/Schoppe: »Die sprichwörtlichen Redensarten« in der 7. Auflage von 1955 gefolgt zu sein scheint, läßt sich philologisch als unbrauchbar abweisen. Auch die sogenannte Erlanger Ausgabe, in der Friedrich Rückert 1838 selbst dieses Gedicht in die »Haus- und Jahrslieder« aufnahm, verzeichnet die Wendung nicht¹⁶. Darüber hinaus blieb der Versuch einer Recherche ergebnislos, in der umfangreichen Literatur Friedrich Rückerts



eine entsprechende Belegstelle zu finden. Die Frage nach einem schriftlichen Nachweis der Redewendung bei Rückert muß somit trotz der unbestrittenen Zuweisung einer Tradition hier als unbeantwortet gelten. Dies konstatiert insofern ein Dilemma, als die sicher nicht zufällige Entstehung dieser Zuordnung von »lieber/alter Freund und Kupferstecher« zu Friedrich Rückert nicht mehr nachvollziehbar wird.

Um so mehr Aufmerksamkeit verdient daher ein Ansatzpunkt, der die Redewendung in Form einer anekdotischen Geschichte der Beziehung Rückert-Barth zuzuschreiben weiß. Walther Vontin berichtet sie in seiner Carl-Barth-Biographie von 1938, die aufgrund ihres festgeschlossenen Erzählcharakters hier vollständig wiedergegeben sei:

Häufig kam auch Rückert nach Hildburghausen. Darüber gibt es eine reizvolle Anekdote, die sich – fast gleichlautend – in Hildburghausen, in der Familie Rückert und in der Familie Barth erhalten hat. Barth, so erzählt man, hatte mit einigen anderen alten Herren allwöchentlich einen »Stammtisch« im Sendelbachschen Weinlokal, zu dem auch Rückert gelegentlich von Neuses herübergefahren kam. Als man ihn eines Tages wieder einmal erwartete, erhielt Carl Barth von Rückert eine Absage. (...). Der Brief begann mit den Worten: »Mein lieber Freund und Kupferstecher!« Barth las diesen Brief seinen Freunden vor, und diese Redensart gefiel ihnen so sehr, daß sie sie sich aneigneten und in Hildburghausen verbreiteten. Mit der Abwanderung des Bibliographischen Instituts nach Leipzig soll dann diese Wendung allgemeines deutsches Sprachgut geworden sein.«¹⁷

Da eine philologische Überprüfung der Rückert-Barth-Episode nicht möglich ist, und der Autor W. Vontin über die Herkunft seiner Geschichte keine präzisere Auskunft gibt, wird man der biographisch-legendarischen Verdichtung wohl mit einiger Skepsis begegnen dürfen. Aber wenn auch nach dem bisher Aufgezeigten mit einer vor allem mündlichen Verwendung zwischen Rückert und Barth zu rechnen wäre, muß man die Konstituierung einer festgefügteten Rückert-Tradition und – von dieser ausgehend – einer seit Ende des 19. Jahrhunderts allgemein verbreiteten Verwendung allein aufgrund dieses bei Vontin geschilderten Sachverhaltes in Zweifel ziehen.

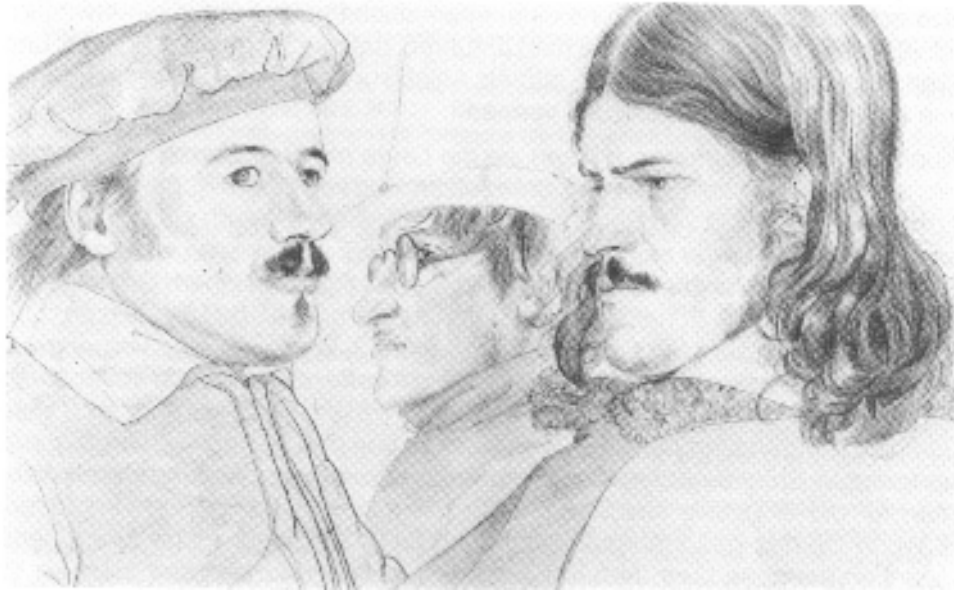
Die im folgenden darzulegende Fülle von Beispielen der idiomatischen Verwendung im Zeitraum von 1857 bis Anfang des 20. Jahrhunderts reicht zwar nicht hin, die Urheberschaft von »lieber/alter Freund und Kupferstecher« zu klären. Gleichwohl umreißt sie einen Beleg-Korpus, der im Zusammenhang der Rückert-Barth-Tradition zu beachten sein wird.

In einem Brief des Malers Anselm Feuerbach 1857 aus Rom an seine Mutter heißt es über künstlerische Pläne: *Dann hat er (Ludwig Landsberg) den Plan, ich solle den Winter Cornelius malen für ihn, welcher alt ist, dann will mein guter Freund und Kupferstecher es stechen, und wir geben es dann heraus, was uns etwas einträgt.*¹⁸ Dieser Beleg weist eine interessante Vieldeutigkeit auf. Unklar bleibt nämlich aufgrund des Fehlens jeglicher metasprachlicher Charakterisierung, ob die Zusammenstellung von »Freund« und der Berufsbezeichnung »Kupferstecher« zufällig ist oder ob Feuerbach eine – dann offensichtlich bekannte – idiomatische Verbindung aufgreift und sie zurückführt auf ihren eigentlichen Wortsinn.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts häufen sich die Belegstellen. Die wohl bekannteste entstammt dem 1892 erschienenen Roman »Frau Jenny Treibel«, wo



der Kellner Mützell zu Herrn Leopold Treibel sagt: (...) *Da war erst gestern wieder einer hier, der schob mir aus Versehen ein Fünfzigpfennigstück zu, weil er's für einen Zehner hielt, und als ich's ihm sagte, nahm er's nicht wieder und sagte bloß: »Das hat so sein sollen, Freund und Kupferstecher; mitunter fällt Ostern und Pfingsten auf einen Dag.«*¹⁹



Carl Barth, Johann Buck und Friedrich Rückert in Rom 1818. Zeichnung von Karl Philipp Fohr. Heidelberg, Kurpfälzisches Museum.

Mit diesem Nachweis sowie den Belegen »lieber Freund und Kupferstecher« und »hochverehrter (alter) Freund und Kupferstecher« aus den Jahren 1897 und 1925 im »Brandenburgisch-Berlinischen Wörterbuch«²⁰ läßt sich ein sprachgeographisches Zentrum fixieren, das im Zitateslexikon von Mackensen 1973 sogar als entscheidend für die Redewendung genannt wird²¹. Doch die Redewendung findet sich in dieser Zeit des ausgehenden 19. Jahrhunderts auch bereits im Frankfurter Dialekt, im Thüringischen und Obersächsischen. Das »Frankfurter Wörterbuch« nennt für 1888 »Lieber Freund und Kupperstecher«²², für das Thüringische ist »mein alter Freund und Kupferstecher« für 1882 nachweisbar²³. Mit Karl Müller-Fraureuths »Wörterbuch der obersächsischen und erzgebirgischen Mundarten« begegnet man »alter Freund und Kupperstecher« für das Erscheinungsjahr des 2. Bandes von 1914. Interesse verdienen bei Müller-Fraureuth die in diesem Kontext angeführten Varianten »alter Freund und Petschaftsstecher« sowie »alter Freund und Bildermann«²⁴. Diese ebenfalls als Anreden fungierenden Bildungen von 1897 und 1903²⁵ umreißen damit ein Umfeld bestimmter Berufsbezeichnungen, das an der Entstehung der Redewendung beteiligt sein könnte. Ob es sich bei diesen singulären Belegen vielleicht sogar um Parallelbildungen nach dem Vorbild »alter Freund und Kupferstecher« handelt oder ob somit das Gewerbe des Händlers mit Bildern, Kupferstichen und ähnlichen Produkten insgesamt für eine Herleitung der idiomatisierten Wendung herangezogen werden muß, kann ohne weitere Belege nicht letztgültig entschieden werden. Der Sprachwissenschaftler Keith Spalding äußert sich sehr zurückhaltend zur letzteren Version²⁶, wenn er ausführt: *Since »Bildermann« was a person*



*who sold engravings and prints in fair grounds and may often have been an engraver himself, we can at least guess in which sphere the expression arose, even if we cannot explain it.*²⁷

Innerhalb der Berufsgruppe der fahrenden Händler, die mit dem Verkauf von derartigen Druckerzeugnissen ihr Auskommen verdiente, wäre demnach ein ursächliches Moment zu suchen, das für die Bildung der Wortkombination und des scherzhaft-drohenden Tons einer idiomatisierten Wendung verantwortlich ist. Als bloße Vermutung könnte man anführen, daß die Frage nach Echtheit und Wert der angebotenen Produkte oftmals Anlaß zur Kritik gegeben haben dürfte, wie etwa ein »Betrugs-Lexicon« vermerkt:

*Kupffer-Stecher betriegen 1. Wenn sie die Leute mit ihrer Kunst, welche man nicht allzeit so genau taxiren kan, übersetzen, und von einem Kupferstich mehr Lohn fordern, als sie von Rechtswegen verdieneten. 2. Wenn sie an statt, daß sie ein Stück in Kupffer stechen sollen, solches nur schravieren, oder die Kupffer-Platte mit Wachs überziehen, die vorhabende Figur mit einem Griffel darein graben, solche mit Scheid-Wasser unterlaufen und einbeitzen lassen, und denen Mängeln hernach vollends nachhelfen. 3. Wenn sie eine vergangene Schlacht oder neu entdeckte Landschaft in Kupffer stechen und so lebendig vorstellen, als ob sie bey jener mit darbey gewesen, in dieser aber sich viele Jahr lang aufgehalten hätten. 4. Wenn sie die von berühmten Kupfferstechern verfertigten Stücke nachmachen, und solche mit Beyzeichnung deren Nehmen für die Originalia ausgeben, auch oft davor theuer genug verkauften. 5. Wenn sie den geschehenen Nachstich eines Originals als für ihre eigene Invention ausgeben um dadurch sich in Renommée zu setzen (...).*²⁸

Aufgrund der chronologischen Situation der Belege kann die Rückert-Barth-Tradition für »lieber/alter Freund und Kupferstecher« nicht widerlegt werden, aber die Zuschreibung scheint in ihrer herkömmlich unproblematischen, bei Walther Vontin anekdotischen Weise gleichfalls zu kurz zu greifen. Von Vontins Bericht ausgehend wäre zu fragen, wieso eine Anrede an den Kupferstecher Carl Barth mit »mein lieber Freund und Kupferstecher« so großen Erfolg gehabt haben sollte. Ist nicht vielmehr eine bereits festgefügte Wendung anzunehmen, die Rückert gegenüber Barth in der Spannung von idiomatisierter und wörtlich-eigentlicher Bedeutung benutzt haben könnte. Der sprachspielerische Charakter, der Rückerts gesamtpoetischem Schaffen entspräche, wäre gleichfalls Erklärung, wieso man Rückert eine besondere Rolle für die Geschichte der Redewendung zuschrieb.

Doch diese Überlegungen seien mit aller Zurückhaltung geäußert, solange die Beleglage schmal bleibt. Diese – hoffentlich vorläufigen – Ergebnisse sollen zur Diskussion gestellt sein; vielleicht regen diese »Anmerkungen« zur weiteren Beschäftigung mit der Redensart »lieber/alter Freund und Kupferstecher« an.

Hans-Ulrich Wagner

¹ Zit. n. Hans Helmut Hai: 08/15. Gesamtausgabe der Trilogie. Gütersloh: Welt im Buch 1967, 16

² Zit. n. ebd., 426

³ Martin Walser: Seelenarbeit. Roman. Frankfurt a. M. 1979, 247

⁴ Vgl. Art. »Kupferstecher« in Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hg. v. Ruth Klappenbach u. Wolfgang Steinitz. 6 Bde. Berlin 1964-1977



⁵ Vgl. Art. »Kupferstecher« in: Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden. Hg. u. bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim 1976-1981

⁶ Vgl. Art »Kupferstecher« In: Brockhaus Wahrig Deutsches Wörterbuch in sechs Bänden. Hg. v. Gerhard Wahrig, Hildegard Kramer, Harald Zimmermann. Wiesbaden – Stuttgart 1980-1984

⁷ Wolf Friedrich: Moderne Idiomatik. Alphabetisches Wörterbuch mit Definitionen und Beispielen. 2., neubearb. Aufl. München 1876, 137

⁸ Ebd., 137

⁹ Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch. Hg. v. Erhard Agricola unter Mitwirkung v. Herben Görner u. Ruth Küfner. Leipzig 1977, 241

¹⁰ Ronald Taylor – Walter Gottschalk. A German English Dictionary of Idiomatic and Figurative German Expressions with English Translations. München 1973, 149

¹¹ L. E. Binowitsch – N. N. Grischin: Nemezko-russkij fraselogitscheskij slowarj, Gosudarstwennoje isdatelstwo inostrannyh i nazionalnyh slowarjej. 2., verb. u. erw. Aufl. Moskau 1975, 190

¹² Zeit magazin – Nr 24 – 10.6.1988, 47

¹³ Richard Zoozmann: Zitatenschatz der Weltliteratur. Eine Sammlung von Zitaten, Sentenzen, Aphorismen, Epigrammen. Sprichwörtern, Redensarten und Aussprüchen nach Schlagwörtern geordnet. 12., unveränderte Aufl. Berlin 1970, 266

¹⁴ Hans Dittrich: Redensarten auf der Goldwaage. Herkunft und Bedeutung in einem bunten ABC erklärt. 2., erg. Aufl. Bonn 1975, 71

¹⁵ Siehe Friedrich Rückerts gesammelte Poetische Werke in zwölf Bänden. Neue Ausgabe. 7. Bd. Frankfurt a. M. 1882, 66

¹⁶ Siehe Gesammelte Gedichte von Friedrich Rückert. 5. Bd. Erlangen 1938, 277

¹⁷ Walther Vontin: Carl Barth – Ein vergessener deutscher Bildniskünstler (1787-1853) – Mit vielen unveröffentlichten Bildern und Briefen und einer Auswahl aus Carl Barths Gedichten und Aphorismen. Hildburghausen 1938, 120

¹⁸ Anselm Feuerbachs Briefe an seine Mutter. Aus dem Besitz der Königlichen National-Galerie zu Berlin. Hg. v. G. J. Kern – H. Uhde-Bernays. Bd. 1. Berlin 1911, 481

¹⁹ Theodor Fontane: Frau Jenny Treibel oder »Wo sich Herz zum Herzen find't«. Roman. In: Theodor Fontane: Werke, Schriften und Briefe. Abt. 1. Bd. 4. München ²1974, 385

²⁰ Vgl. Brandenburgisch-Berlinisches Wörterbuch. Bd. 2. Lfg. 10. Berlin-Neumünster 1985, 1263

²¹ Lutz Mackensen: Zitate. Redensarten. Sprichwörter. Stuttgart 1973, 26. »Alter Freund und Kupferstecher! scherzhafte Anrede (vermutlich ursprünglich hermetisch); auch: Lieber Freund...«. Vgl. auch Zitaten- und Sentenzenschatz der Weltliteratur alter und neuer Zeit. Eine Sammlung von Zitaten, Sentenzen, Denk- und Wahlsprüchen, geflügelten Worten, Sprichwörtern und Redensarten, Aphorismen, Epigrammen, Kinderreimen, Gesundheits-, Wetter- und Bauernregeln, Reimsprüchen usw. nach Schlagworten geordnet und herausgegeben von Richard Zoozmann. Leipzig 1910, 714. »Lieber Freund und Kupferstecher. Berliner Redensart.«

²² Frankfurter Wörterbuch. Aufgrund des von Johann Joseph Oppel (1815-1894) und Hans Ludwig Rauh (1892-1945) gesammelten Materials hg. v. Institut für Volkskunde der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main in Verbindung mit der Frankfurter Historischen Kommission. Frankfurt a. M. 1971ff., 1667

²³ Vgl. Karl Wagner: Sprichwörter und Redensarten in Rudolstadt und dessen nächster Umgebung. Gesammelt und nach Stichworten alphabetisch geordnet. Rudolstadt 1882. Diesen Nachweis verdanke ich Herrn Dr. Karl Spangenberg von der Universität Jena, Arbeitsstelle Thüringisches Wörterbuch.

²⁴ Karl Müller-Fraureuth: Wörterbuch der obersächsischen und erzgebirgischen Mundarten. Dresden 1911. Bd. 1, 93 und 107

²⁵ Eine bibliographische Überprüfung der Belegstellen bei Müller-Fraureuth ergab, daß die Datierung den irrtümlich mit 1877 und 1803 gedruckt wurde.

²⁶ Keith Spalding geht in seinem Wörterbuch noch von der falschen Datierung der beiden Belege auf 1803 und 1877 aus, wie sie Müller-Fraureuth verzeichnet. Vgl. Anm. 25

²⁷ Keith Spalding – Kenneth Broocke: An Historical Dictionary of German Figurative Usage. Fasc. 11-20. Oxford 1960, 853

²⁸ Betrugs-Lexicon, worinnen die meisten Betrügereyen in allen Ständen nebst denen darwider guten Theils dienenden Mitteln entdeckt von Georg Paul Hönn. Dritte Edition. Sprung 1724 (Photomechanischer Nachdruck Leipzig 1981), 233f.

